



mann oder Lessing, die Kunst richtig geführt. Immer waren es die Künstler selbst, die das Neue zuerst gesehen, verkündet und verwirklicht haben. Der Denker geht hinter der Produktion einher und zieht Schlüsse daraus; im besten Fall kann er sagen, auf Grund von Indizien, was sich entwickeln möchte. Der beste Kritiker ist nicht der, der ein aus Wolkentuckucksheim herabgeholtes Ideal heftig fordernd aufstellt, sondern der, der seine Argumente unmittelbar aus den Kunstwerken schöpft, der also von den Künstlern selbst angeleitet wird, ihnen zu sagen, wo sie eigene Intentionen erfüllt haben und wo sie dahinter zurückgeblieben sind. Von dem, was im Entstehen begriffen ist, kann nur der Künstler eigentlich sagen, ob es ein Fischlein oder Fröschlein werden will, was da im Strom der Zeit umherschwimmt. Die Künstler werden nur gestört, wenn Astronomen am Werke sind, um den angeblich neu aufgehenden Stern der deutschen Kunst am Himmel zu entdecken und seine Bahn vor auszuberechnen. Denn wo ihre Wissenschaft versagt, werden sie leicht zu Astrologen, die hineindeuten, was sie nicht herauslesen können. Die Begierde zu wissen, was sein wird, ist verständlich; wird sie aber nicht besonnen gezügelt, so macht sie unbedenklich den Wunsch zum Vater des Gedankens.

Nun kann eingewendet werden, es bestände ein entscheidender Unterschied zwischen der bereits historisch gewordenen und der gegenwärtigen Kunst. Sachlich besteht dieser Unterschied nicht, denn Kunst ist immer Kunst, sie gehorcht einem einzigen Gesetz; aber es besteht allerdings ein Unterschied, nämlich soweit die persönliche Urteilskraft in Frage kommt. Auch der Kunst von gestern, heute und morgen gegenüber gilt der